

**Margret Kreidl**

## **Laute Paare**

Buch mit CD

---

### PFIRSICH UND BANANE

Nach einer Collage von Max Ernst

Die Psyche hat einen Sprung. Madame sieht sich im Spiegel mit Bart und Pelz. Oh große Kümmernis! Im Schlafzimmer rasiert man sich nicht. Madame spricht ein Enthaarungsgebet. Bitte, Dank und Amen. Ein Pfirsich liegt im Bett. Totaler Haarausfall! Banane! Amor hat eine Erektion. Liebesparade? Die Banane hat eine rote Schale. Madame zeigt ihre Teile aus Samt und Seide. Der Bogen ist gespannt. Der Pfirsich duftet süß. Oh wunderbare Epilation! Amor kniet nieder und küsst die nackten Waden seiner Dame. Die Banane wächst. Der Pfirsich fällt aus dem Bett. Ein Pfeil fliegt durch das Zimmer. Oh heilige Kümmernis! Madame steht auf dem Kopf. Nabelküsschen! Kniekehlen, Schenkel. Bussi! Perle und Muschel. Amor sucht die Psyche. Oh wunderbarer Fischzug! Jubel und Liebe. Der Pfeil trifft den Pfirsich. Madame schält die Banane. Bussi! Oh wunderbare Transpiration! Die Achselhöhlen schmecken nach Bittermandeln. Der Pfirsich hat keinen Kern. Madame beißt in die Banane. Der Spiegel zerspringt.

---

Minimalistisch, dramatisch und lustvoll setzt Margret Kreidl ihre Sprachkunstwerke in Szene. Klanglich und rhythmisch organisiert werden uns die Paradiese der Werbung präsentiert, ein pornografischer, also repetitiv-theatralischer Reigen der Paarungen zieht sich durchs Buch, und zum Schluss wird in einem „alpenländischen Singspiel“ mit dem Titel *Das steile Glück* die Operette bis auf das Klischee entkernt.

Spielerisch überschreitet Kreidl die Grenzen der literarischen Gattungen. Aus dem Kammerspiel entwickelt sie eine neue Form der Erzählung: eine Serie von Regieanweisungen und Mini-Melodramen, expressiv wie ein Stummfilm. Alltägliche Schauplätze verwandeln sich in Tatorte: der Weinkühler aus Chromnickelstahl wird zum Akteur, genauso wie der Kabelsammler und der Terrassengrill. – Ein Buch, das die Leserin, den Leser zum Mitspielen verführt. Prädikat: Kultverdächtig!

Auf der CD *Paare Bilder Paradiese* ist Margret Kreidl als virtuose Interpretin der *Lauten Paare* zu hören, die das Publikum regelmäßig zu Ovationen hinreißt.

Margret Kreidl, 1964 in Salzburg geboren, lebt als freie Schriftstellerin in Wien.

Bücher (Auswahl): *Ich bin eine Königin. Auftritte* (Wieser Verlag 1996), *Schnelle Schüsse / Süße Büsche* (Das fröhliche Wohnzimmer 1996/1999), *In allen Einzelheiten. Katalog* (Ritter Verlag 1998).

Theaterstücke (Auswahl): *Auf die Plätze. Sportlerdrama*, Koblenz 1992; *Dankbare Frauen. Komödie*, Berlin 1997; *Auf gut Deutsch*, München 2001.

Hörspiele (Auswahl): *Auf der Couch*, 1996; *Privatprogramm*, 1998; *Heimatkunde*, 2002.

---

Margret Kreidl, *Laute Paare. Szenen Bilder Listen*  
Originalausgabe  
mit CD *Paare Bilder Paradiese*  
100 Seiten, gebunden, Fadenheftung, Lesebändchen, von der Autorin signiert  
ISBN 3-902113-17-0 € 19,50 / sfr 33,50

---

## Pressespiegel

Minimalistisch, dramatisch und lustvoll setzt Margret Kreidl ihre Sprachkunstwerke in Szene. Klanglich und rhythmisch organisiert werden uns die Paradiese der Werbung präsentiert, ein pornografischer, also repetitiv-theatralischer Reigen der Paarungen zieht sich durchs Buch, und zum Schluss wird in einem *alpenländischen Singspiel* mit dem Titel *Das steile Glück* die Operette bis auf das Klischee entkernt.

Spielerisch überschreitet Kreidl die Grenzen der literarischen Gattungen. Aus dem Kammerspiel entwickelt sie eine neue Form der Erzählung: eine Serie von Regieanweisungen und Mini-Melodramen, expressiv wie ein Stummfilm. Alltägliche Schauplätze verwandeln sich in Tatorte: der Weinkühler aus Chromnickelstahl wird zum Akteur, genauso wie der Kabelsammler und der Terrassengrill. – Ein Buch, das die Leserin, den Leser zum Mitspielen verführt. Prädikat: Kultverdächtig!

Auf der dazugehörenden CD *Paare Bilder Paradiese* ist Margret Kreidl als virtuose Interpretin der Lauten Paare zu hören, die das Publikum regelmäßig zu Ovationen hinreißt. „Vollmundig schlürfen sich Vokalisieren, bebend reiben sich Konsonanten und vereinigen sich Wörter zu anagrammatischen Tableaus: Selten sind aus dem Boden experimenteller Spracharbeit so liebe Triebe erwachsen.“

*Christiane Zintzen, Neue Zürcher Zeitung, Februar 2003*

Die Dinge und ihre Namen sowie die klingende Verbindung der beiden spielen in diesem Prosapoem aus dem Geist der Wiener Schule die erste Geige. Hier ist alles noch Laut und Luise, die Liebe schnalzt mit der Zunge und nennt sich im seligen Angedenken an die Kaffeehausliteratur wahlweise *Butternockerl*, *Dotterkrapferl*, *Plundertascherl*, *Zimtstrudel* oder *Seidenzuckerl*. Was im Leben schwer im Magen liegt, ist hier von verspielter Leichtigkeit.

*Iris Radisch, Die ZEIT, Dezember 2002*

## **Der Bemmerlgeier kreist**

Gegen einen Markt, der auch Lyrik zu saisonalen Produkten degradiert, setzt Herbert Wiesner und Ernst Wichner eine „Finissage und Ermunterung zum Weiterlesen“. Zum zweiten Mal erkoren die beiden Literaturhausmeister ihre persönlichen „Gedichtbände des Jahres“. Und wenn die acht Autoren selbst aus ihren Büchern lesen, lauern Entdeckungen – etwa die lustvoll schillernden Textgewächse von Margret Kreidl. In der österreichischen Literaturlandschaft sprießen sie seit langem, diese Kreuzungen zwischen Schau- und Hörspiel, lyrischen Momentaufnahmen und raumgreifender Kraftwortakrobatik. Die Autorin, die es vor vier Jahren schaffte, den Versandhauskatalog zu literarisieren, öffnet mit ihrem aktuellen Bändchen „Laute Paare“ einen Fundus für Pfadfinder. Assoziative Bildbeschreibungen ehren Maler-Maxen wie Ernst oder Beckmann und Landsleut’ wie Herzmanovski-Orlando oder Ernst Jandl lugen als gute Freunde aus Kreidls deftigen Klangbildern. Wo der „Bemmerlgeier“ überm „Brunzbusch“ kreist, darf denn auch trotz formaler Brüche von lyrischer Dichtung gesprochen werden. Wie die Dichterin persönlich spricht, ist auch auf der integrierten CD zu erlauschen.

*Norbert Tefelski, Tagesspiegel, Dezember 2002*

## **Lustvoll launig offensiv**

„Die Banane wächst, der Pfirsich fällt vom Bett.“ So zweideutig eindeutig geht es zu bei Margret Kreidls lauten Paaren, sie nehmen sich kein Feigenblatt vor den Mund, ebenso wie die Autorin, die kommenden Dienstag an der Hochschule von Szombathely aus ihren neuesten Texten lesen wird.

Zum Beispiel aus dem kürzlich in der „Edition Korrespondenzen“ erschienenen Bändchen „Laute Paare. Szenen, Bilder, Listen“, einer Textsammlung, in der die Grenzen zwischen Prosa und Lyrik ebenso verschwimmen wie jene von Kunst und Pornografie. Kreidl arbeitet lustvoll mit Klischees, mixt Elemente verschiedenster Textsorten, Werbesprache mit den Szenen eines Boulevard-Stücks und montiert den Reigen der Paarungen im Anklang an das antike Muster „drei Tragödien und ein Satyrspiel“ zu einem komplexen Ganzen. Wobei wir es genaugenommen allenfalls mit Tragikkomödien, auch wenn in den auf Regieanweisungen reduzierten „Kammerspielen“ ebenso fleißig (selbst)gemordet wird wie kopuliert.

Die ersten drei Teile folgen einem festgelegten Muster. Was mit Alltagsutensilien und Schauplätzen beginnt, weitet sich schnell aus auf eine umfassende Analyse der Verwendungsmöglichkeiten diverser Körperteile, wobei der Fantasie (fast) keine Grenzen gesetzt sind und endet in einem ungleichen Liebesgeflüster, aus dem SIE eindeutig als – wenn auch nicht gerade moralische – Siegerin hervorgeht und ER sich weitgehend zum Idioten macht. Zwischendurch erfahren wir die Freuden vom einsamen Konsum- und Fressparadies.

Aller guten Dinge sind drei. So erfahren wir den Ablauf also drei Mal in verschiedenen Figuren- und Sprachkonstellationen, um dann im „Satyrspiel“ zu dritt den Höhepunkt zu erklimmen. „Das steile Glück“ ist ein trauliches Bergsteigererlebnis nach dem Motto „auf der Alm, da gibt’s ka Sünd“, das für den einen letal und die anderen beiden (Frauen, natürlich) in den Wolken endet.

Frech und offensiv auch Margret Kreidls Sprache: Ihre literarische Laufbahn begann sie in Kreisen experimenteller Literatur, unter anderem als Mitarbeiter der Zeitschrift „Perspektive“, die sie bereits während ihres Studiums in Graz kennenlernte. Seither veröffentlichte sie zahlreiche Prosabände, Stücke und Hörspiele. Manche ihrer Texte wurden auch bereits in andere Sprachen übersetzt. Die 1964 in Salzburg geborene Autorin lebt heute als freie Schriftstellerin in Wien.

In ihren letzten Arbeiten ist abgesehen vom Einfluss Ernst Jandls eine besondere Affinität zu Stabreimen auffallend, die Lust an launiger Verfremdung und die Tendenz, Szenen so lange auf das Wesentlichste zu reduzieren, bis sie zeigen, was sie sind, eine reine Farce.

Ihre Art des Vortragens ist eine sehr deutliche Artikulation und doch beinahe lakonisch. Selten erhebt sie die Stimme, sie Szenen, Bilder und sogar die „Listen“ sind dramatisch genug, zusätzliche Theatralik bekäme ihnen wohl kaum.

Begehren und Aufbegehren liegen in den Texten sehr nahe beisammen, Margret Kreidl baut vor allem auf die Wirkung subversiver Ironie.

*Sabine Selzer, Pester Lloyd, November 2002*

## **Laute Paare. Szenen Bilder Listen**

Onomatopoetische Kunstgriffe halten die Texte in Form und Spannung, jeden für sich wie auch untereinander. „Er und Sie“ etwa, eine Sequenz, die sich auch mehrmals wiederholt, lebt von einer vegetabilen Metaphorik, die den Gefühlen starken Ausdruck verleiht. Wie überhaupt Erotik, Leidenschaft, Geilheit in diesem Buch noch durch andere Beschreibungsmechanismen als jene einer Sprache der Pornografie dargestellt werden; ich denke da etwa an „Süßes Paradies“, ein opulentes, fast körperliches Aufgebot an Mehlspeisen und Schleckereien. Vorsicht!

*Petra Ganglbauer, gangway, November 2004*

## **Klirrende Teller, scharfe Messer, viel Fleisch**

Das ist ein schmuckes Buch, gut anzugreifen, schön gesetzt, sorgfältigst lektoriert. Margret Kreidls „Laute Paare“ lässt lauter Paare aufmarschieren: Adam und Eva, Butz und Stingl, Fritz und Franz, Oma und Otto. Aber es ist auch ein lautes Buch, denn es enthält eine CD, auf der die Autorin vorführt, wie's gemeint ist, und dabei alle rhetorischen Register zieht.

Der Untertitel „Szenen Bilder Listen“ verweist auf ein altes Problem der Kreidlschen Arbeit: die Gattungsfrage. (Obwohl man die Autorin im Verdacht haben könnte, dass ihr bei „Gattung“ etwas ganz anderes in den immerwachen Sinn kommt.) Diese Texte bewegen sich einmal mehr an der Grenze zwischen Gedicht, Kurzprosa und Dramolett und demonstrieren so stolze Heimatlosigkeit.

Bei allem Grenzgängertum wird man das Buch cum grano salis der Poesie zuschlagen können. Schon das schöngeschliffene Eröffnungsgedicht ist ein Versprechen - in "Ein Satz Messer" wird der Satz zum Messer und die landesübliche Redensart vom wechselseitig gewinnbringenden Händewaschen entschieden verschärft: „Ein Messer wetzt das andere.“ Das Gefährliche, das hier anklingt, wird im folgenden ebenso eingelöst wie die erotische Konnotation. Und weil man diesen Texten anmerkt, dass an und in ihnen geschnipselt und gefeilt, gestutzt und gebeckmestert wurde, glaubt man, was die letzte Zeile der Ouvertüre behauptet: „Der Radierer ist die feine Klinge der Schriftstellerin.“

Das Ganze ist mit Bedacht konstruiert: Drei Textgruppen, in denen jeweils bestimmte Prototypen durchexerziert werden, „Schauplätze“ drinnen und draußen, Paradiese aller Art oder die „Kammerspiele“, kurze Prosastücke, in denen Gewalt und körperliche Liebe zwischen einem Er und einer Sie (es ist eine strenge Kammer), zwischen Lachen und Weinen abgehandelt werden, belebte Stilleben sozusagen. Oder, ein anderer Paarlauf, „Er und sie“, apostrophische Wechselreden, bald aus der botanisch-mykologischen, bald aus der kulinarischen Sphäre gewonnen, die von gründlichem Aneinander-Vorbei-Reden und einem kulminierenden Missverständnis zeugen: „Mein molliges Butternockerl/Mein blondes Dotterkrapferl/Mein barockes Pogatscherl/Mein wunderbares Plundertascherl/Mein fruchtiger Luftstrudel“, so er. Und sie: „Gemeiner Krenreißer du/Feiger Weinbeißer du/ Gescheiterter Kürbisreiter du/Trauriger Krauthengst du/Verkrampfter Brotpampfer du/Fanaticher Erdäpfelfarrer du.“

Das Konkrete an dieser Poesie ist stets unmittelbar sinnlich, ist Klang, Musik, Rhythmus, ist auch Geschmack: Ginge es mit rechten Dingen zu, dann müsste Margret Kreidl für Texte wie diesen oder „Süßes Paradies“ (eine Ilse im Mehlspeistaumel) längst zur Innungspoetin der Konditoren und Zuckerbäcker erhoben worden sein. Esserotik, Spracherotik, Erotik an sich sind hier untrennbar verquickt, in allen Zweideutigkeiten ausgelotet; zelebriert wird die orale Phase als Dauerzustand des Welterlebens. Apropos Geschmack: Kreidls lustvolle Deutlichkeit im Sexuellen - der Verlagstext spricht von einem „pornographische[n], also repetitiv-theatralische[n] Reigen der Paarungen“ - mag die Regeln des guten Geschmacks verletzen, solange die Regeln guter Literatur nur respektiert werden. Bei Kreidls Lesungen kann man nämlich schon einmal erleben, wie es unvorbereiteten Damen die Röte ins Gesicht treibt, weniger die der Scham als die der Wut.

Das Korrektiv für die mechanische Lustgewinnung ist natürlich der Witz, der andererseits gerade aus dem Übungscharakter des Geschilderten erstet. Ob nun in „Adam und Eva“ die Verwandlung Adams in eine Dame unter Evas tatkräftiger Mithilfe geschieht, ob nun „Helga und Herbert“ im Sado-Maso-Spiel Kreativität beweisen: „Herbert fleht: Herrin!/Plärr nicht! Helga knebelt Herbert. Fetzen gerben pelzen/stenzen! Denkwort! Lektion vier: Dreschen dressieren./Herbert erregt: Frau Lehrerin. Helga ist kreativ.“

Kreidl hebt Wortschätze, beutet sie schamlos aus, von der Geologie bis zum Kochbuchdeutsch, und stets läuft alles auf das Eine hinaus, auf die Obsession des Körpers, der alle Diskurse unterwandert, unterjocht, beherrscht. Kreidl knüpft immer wieder an Eigenes an, greift Schlüsselwörter auf, variiert und reizt aus, was Binnenreime und Assonanzen so hergeben. So reimt sich im „Sommerparadies“ Ungereimtes, wie halt auch im wirklichen Leben: „Hamam Animationsprogramm griechischer Abend Lamm“ - konkrete Poesie, frisch montiert aus fremdenverkehrs-förderndem Prospektmaterial.

Allein die auf einen dominanten Vokal gedrillten, durchaus virtuosen Variationen, Stichwort „Prinzip Klitoris“, Stichwort „Penis-Defizit“ („Ilses Trieb-Ich verdichtet sich“), scheinen - bewusst als Echo inszenierte? - Anklänge an Brigitte Falkners strenger gehandhabtes „Prinzip i“ (Fabula rasa oder Die methodische Schraube, Ritter 2001) zu sein. Und die Operetten-Parodie „Das steile Glück“, die eher den Titel „Das geile Glück“ verdiente, erreicht trotz einigen komischen Passagen nicht die Dichte der kurzen Texte, ist in ihrem Aufeinanderprall von Alm und Sünde, Gipfelschwulst und Sex wohl auch zu vorhersehbar.

Nichtsdestoweniger festigt Margret Kreidl mit diesem Buch ihren Ruf als eine der originellsten Stimmen der österreichischen Literatur. Das Unumgängliche der Umgangssprache wird in ihren Texten zum Köstlichen und Kostbaren geadelt, die Experimentierfreude der Autorin steckt auch den Leser an. Ihre Bildbeschreibungen - zu Werken von Max Beckmann, Max Ernst oder Günter Brus - enthalten diese Qualitäten in nuce. Wer sich von Margret Kreidl ein Bild erklären lässt, der sieht es nicht nur, der hört es auch. „Orange ohne Blau. Nach einem Ölbild von Maria Lassnig“ beginnt so: „Ich als Doppelkommode: schamrot, groß, sehr fest und/fleischig. Geschlecht oder Kopf? Das Herz klopft.“ Und endet: „Ich als Wolke: sehr weiß/und ungeheuer oben. Ich als Frau: Es gibt ein Orange ohne Blau.“ Das Prinzip der Doppelung ist schließlich auch nur dazu da, um unterlaufen zu werden. Nach einem Blick in Brechts leeren Himmel bleibt das Orange des Fleisches ohne Komplementärfarbe, ohne Geistesblau.

Da liegt es nahe, sich mit der lustbetonten Leibesübung zu begnügen. Vor den Reizen des Kulinarischen warnt die Autorin freilich selbst, in ihrer Interpretation einer Zeichnung von Günter Brus: „Lass dich nicht verwirren, auch wenn die Teller klirren.“

*Daniela Strigl, Literatur + Kritik, September 2003*

## **Laute Paare**

Minimalistisch, dramatisch und lustvoll setzt Margret Kreidl ihre Sprachkunstwerke in Szene. Klanglich und rhythmisch organisiert, werden die Paradiese der Werbung präsentiert, ein pornografischer, also repetitiv-theatralischer Reigen der Paarungen zieht sich durch dieses Buch.

*Daniela, Span, Literaturhaus Inn, Februar 2003*

## **Almröserl und Klatschrosen**

Text und Bild sollen in einer neuen Literaturhaus-Reihe eine erfrischende Liaison eingehen.

Gestartet wurde die neue Reihe mit einer Dia-Show der Innsbrucker Pop-Artistin Daniela Span und einer Lesung der Salzburgerin Margret Kreidl.

Da die Bilder keine Illustrationen der Texte sein sollen - sich jeder der Hörer bzw. Seher für sich einen Reim auf eventuelle Bezüge machen soll - waren am Dienstag im Literaturhaus zuerst die Dias zu sehen, bevor die Lesung startete.

Und die Neugier auf die Texte von Margret Kreidl, die aus ihrem neuen Buch „Laute Paare“ las, ließ auch den mühsamen Dia-Reigen Daniela Spans von Rosen in allen Varianten und privaten Schnappschüssen überstehen.

Denn die Texte Margret Kreidls waren die Mühe des Wartens durchaus wert. Die Sprache der 39-Jährigen ist rotzig-frech, voller Ironie, verkürzt auf rhythmisch strukturierte poetische Wortkaskaden. Sie entführen in Paradiese von heute, in die privater Beziehungskisten, touristischer Versprechungen und der Werbung. Ihr Almröserl ließ die Klatschrosen von vorher endgültig vergessen.

*Tiroler Tageszeitung, Februar 2003*